

stellen nicht etwa zwei verschiedene Basaltströme dar, sondern gehen theilweise in einander über.

Die Insel Skye zerfällt in drei geologisch und orographisch abweichende Theile, deren östlicher aus cambrischen Conglomeraten und untersilurischen Schieferen besteht, deren mittlerer vornehmlich aus quarzföhrnden Syeniten, Porphyren, Gabbro's und Liasschichten zusammengesetzt ist, und deren westlicher Theil gewissermassen eine riesenhafte basaltische Platte mit darunter liegenden Juragebilden und älteren Trappen darstellt. Von diesen Juraschichten verdienen die durch *Amm. Murchisonae* und die durch *Amm. cordatus* bezeichneten hervorgehoben zu werden. Der Verfasser kommt dann, was die Eruptivbildungen auf Skye anlangt, zu mehreren interessanten Resultaten, unter denen wir, als nach gewöhnlicher Anschauung minder erwartet, hervorheben, dass der Syenit im mittleren Theile von Skye wahrscheinlich jünger als der Unteroolith sein soll; in jedem Fall hält ihn Zirkel für älter als mittlerer Lias.

Schliesslich gibt der Verfasser einen westöstlichen Durchschnitt durch das nördliche Schottland, wobei derselbe im Anschluss an die Ansicht Murchison's und gegen Nicol einen Theil der dortigen krystallinischen Schiefer mit Bestimmtheit zum silurischen System rechnet und von den eigentlichen Fundamentalgneissen trennt. Bei dem Metamorphismus, der also die silurischen Formationsglieder Nordschottlands theilweise betroffen hat, müssen Einwirkungen eruptiver Gesteine als ausgeschlossen betrachtet werden. Andererseits muss die Metamorphose zur devonischen Zeit schon Thatsache gewesen sein, da sich Geschiebe dieser metamorphisirten Gesteine in den unterdevonischen Conglomeraten jener Gegend finden.

E. T. Ern. Favre. Études sur la géologie des Alpes. I. Le massif du Moléson et les montagnes environnantes dans le canton de Fribourg. Genève et Bâle 1870. 48 Seiten 8°. mit 2 Profiltafeln aus den Archives des sciences de la bibliothèque universelle.

Wir können uns bei der Besprechung dieser Arbeit kurz fassen, weil der geschätzte Verfasser bereits in diesen Verhandlungen (1870, pag. 267) einen kleinen Aufsatz über den Molésonstock und die umgebenden Berge des Cantons Freiburg zur Mittheilung gebracht hat. Diese Gebirgsmassen umfassen eine grosse Anzahl von Formationen und aufeinanderfolgenden Faunen von der oberen Trias an bis zum Tertiären. Wenn auch die Listen von Versteinerungen, welche der Verfasser aus den verschiedenen Schichten anführt, seiner Meinung nach noch unvollständig sind, so genügen sie doch um bereits ziemlich detaillirte Grundzüge des Aufbaues jener bis jetzt wenig studirten Gebirgsmasse geben zu helfen. Von besonderem Interesse dabei sind die Angaben über die betreffenden jurassischen Schichten. Die Zonen des *Amm. opalinus* und des *A. Murchisonae* finden sich in jener Gegend minder scharf getrennt als anderswo, wie überhaupt nach des Verfassers Ansicht die scharfe Gliederung des ausseralpinen Jura in den Alpen nicht immer genau wieder zu erkennen ist. In anderen Fällen indessen die Schwierigkeit, die Fossilien in ihren Lagerstätten selbst aufzusuchen, und die Nothwendigkeit, beim Sammeln sich auf die in den Alluvionen vorfindlichen Stücke zu beschränken, manchmal einer genauen Sichtung der einzelnen Horizonte im Wege sein, wie dies der Verfasser beispielsweise für die Schichten zugibt, welche in seinem Gebiet durch *Posidonomya alpina*, *Amm. hecticus*, *A. discus*, *A. Eudesianus* u. s. w. bezeichnet sind.

E. T. G. Dewalque. Coup d'oeil sur la marche des sciences minérales en Belgique. Discours prononcé à la séance publique de la classe des sciences de l'académie royale le 16. Déc. 1870. Bruxelles. 42 Seiten 8°.

In diesem Vortrage hat der bekannte belgische Geologe und Präsident der Brüsseler Akademie ein übersichtliches Bild des regen Lebens entrollt, welches die mineralogischen Wissenschaften in seinem zwar räumlich beschränkten, culturgeschichtlich aber zu hohem Fortschritt gelangten Vaterlande entfaltet haben.

Auf dem eigentlich mineralogischen Gebiete ist zwar zu neuen Beobachtungen wenig Gelegenheit gewesen, dafür müssen die zusammenfassenden Arbeiten von Omalius d'Halloj und Dumont genannt werden. Eine theilnehmendere Beihilfe der Chemie scheint dem Redner vor allen Dingen in diesem Falle Noth zu thun.

Für die Geologie waren die Arbeiten eines Omalius d'Halloj zuerst anregend. Genereller Natur, wie sie waren, haben sie viel dazu beigetragen, den Geschmack an dieser Wissenschaft zu wecken und das Studium derselben zu erleich-